

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
"Tageblatt", Riesa.

**Amtsblatt**

Preisprospekte  
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 262.

Sonnabend, 10. November 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der hiesig. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Kaiserliche Konzession für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Im Gasthose zu Moritz sollen

**Montag, den 12. November 1894,**

Nachm. 3 Uhr,

verschiedene Blechwaaren, als: Schaufeln, Waschbecken, Reibeisen, Lampen, Mausefallen, Töpfe, Krüchen, Stürzen, Trichter, Löffel, 1 Milchgelte u. A. m. gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 10. November 1894.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsgerichts.

Act. Sidam.

**Freibank Riesa,**

Kastanienstraße No. 29 im Hofe.

Das Fleisch eines Ochsen gelangt Sonntag, den 11. November und eventuell die folgenden Tage zum Verkauf.

Die Freibank ist geöffnet: Sonntag von 6—8 Uhr Vormittags, Wochentags von 7—11 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags.

Der Preis beträgt 40 Pf. pro 1/2 Kg.

Riesa, den 10. November 1894.

Der Stadtrath.

Klöber.

**Kirchenvorstandswahl in Riesa.**

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Kirchenvorstand die Herren Stadtrath Grundmann, Wählenscheider Röhrborn, Kaufmann Seyn, Rentner C. Müller, Rechtsanwalt Dr. jur. Wende aus. Ausgeschieden und fortgezogen ist bereits Herr Guttsbesitzer Kreischnar. Es hat nun die gesetzliche Ergänzungswahl stattzufinden und dazu ist zunächst die Liste der Stimmberechtigten aufzustellen. Stimmberechtigt sind nach dem Gesetz vom 30. März 1868 alle selbstständigen Hausväter von Riesa, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, verheiratet oder unverheiratet mit Ausnahme solcher, die durch Berachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches, durch nachhaltige Besserung nicht wieder gehobenes Mergerniß gegeben haben oder von der Stimmberechtigung bei Wahlen der politischen Gemeinde ausgeschlossen sind.

Es werden nun die Stimmberechtigten aufgefordert, sich von

Montag, 12. November bis Montag, 26. November, Abend 6 Uhr mündlich oder schriftlich zur Einzeichnung in die Wählerliste zu melden. Diese Einzeichnung erfolgt bei den Herren Wählenscheider Röhrborn, Stadtrath Grundmann, Rechtsanwalt Dr. jur. Wende, Kaufmann Seyn und auf dem Pfarramt.

Nur diejenigen, welche ihre Anmeldung in dieser bestimmten Zeit bewirkt haben, sind berechtigt zur Theilnahme an der Wahl.

Die ausscheidenden Kirchenvorsteher sind bis auf den verzeigten Guttsbesitzer Kreischnar wieder wählbar.

Die Wahl erfolgt Sonntag, den 1. Advent, am 2. Dezember.

Riesa, den 9. November 1894.

Der Kirchenvorstand.

Führer, P.

Derj.

**Holz-Versteigerung.**

Gohrischer Revier. Gasthof „zur Königslinde“ in Müllknib.

Montag, den 19. November 1894, Vorm. 9 Uhr.

- |      |   |                            |   |
|------|---|----------------------------|---|
| 433  | Kief. Klöber, 16—29 cm stark, 3,0—4,5 m lang, | } (von Nr. 2 bis Nr. 495), | } Auf dem Kahlschlage der Abth. 27 (Lichte Eichen.) |
| 438  | Nm. Kief. Brennshichte,                       |                            |   |
| 2    | " birt. Br. antkupfel                         | } (von Nr. 1 bis Nr. 599), | } Auf dem Kahlschlage der Abth. 27 (Lichte Eichen.) |
| 574  | " Kief. "                                     |                            |   |
| 452  | " " Keste                                     | } ( " " 1 " " 140).        | } Auf dem Kahlschlage der Abth. 27 (Lichte Eichen.) |
| 1329 | " " Kstreichig                                |                            |   |

Dienstag, den 20. November 1894, Vorm. 9 Uhr.

- |      |                         |  |
|------|-------------------------|--|
| 41   | Nm. Kief. Brennshichte, | } (Dürre Hölzer. Im Einzelnen der Abth. 21, 23, 32, 35, 36, 44—47, 49, 54—57, 59—61, 63—66, 71—74, 76, 77, 78. Alte Wählenscheider, Neuland, Am Königsstand, Hütel, Fichtenberger Rand, Traubel, Weiches Wehgeze, Am Wehwege, Sautränke, Brand, Am Wehlich, Kitzengehau, Am Zweiweg, Kirchhellen.) |
| 182  | " " Brennshichte,       |  |
| 170  | " " Keste.              | } Auf dem Kahlschlage der Abth. 27 (Lichte Eichen.)  |
| 546  | " " Kstreichig,         |  |
| 1730 | " " Kstreichig,         |  |

Königl. Forstrevierverwaltung Gohrisch und Königl. Forstrentamt

Moritzburg, den 5. November 1894.

Eppendorf.

Wittelbach.

## Aus Amerika.

Auffehen erregt und viel besprochen wird der Ausfall der jetzt stattgefundenen Staats- und städtischen Wahlen in den Vereinigten Staaten. Diese Wahlen haben den Demokraten eine arge Niederlage bereitet. Eine längere Meldung des Reuterschen Bureaus, vom 6. d. M. aus New-York datirt, mag als Situationsbericht hier mitgetheilt werden: „Die Legislaturen, welche heute in 30 Staaten erwählt werden, werden seiner Zeit Nachfolger für 14 demokratische und 16 republikanische Bundesjuratoren zu erwählen haben, deren Amtstermin am 4. März 1895 abläuft. Ferner werden am heutigen Tage 178 Kongressmitglieder zu wählen sein. Die letzteren nehmen ihre Sitze jedoch erst bei der Eröffnung des 54. Kongresses im Dezember 1895 ein. Die nationalen Fragen, die bei der heutigen Wahl ins Spiel kommen, sind die Tarif- und die Silberfrage. Die letztere ist besonders von der Volkspartei aufgeworfen worden. Republikaner und Demokraten sind sich bis zu einem gewissen Punkte über die Tarifreform einig. Da die Demokraten in der Silberfrage getheilt sind, so treten minder bedeutende und örtliche Angelegenheiten in den Vordergrund. Die Demokraten geben zu, daß dieses Jahr ein kritisches für sie ist. Die Republikaner andererseits hoffen auf große Gewinne und auf einen vollständigen Umschwung der Macht der Parteien zu ihren Gunsten. Die Republikaner haben die Zollfrage fast allein auf ihre Fahne geschrieben. Die Volkspartei glaubt, daß sie im schlimmsten Falle das Gleichgewicht der Waage halten kann. Was die Staatswahlen anbetrifft, so konzentriert sich das allgemeine Interesse auf den Staat New-York. Es handelt sich in diesem Staate um weit mehr, als darum, wer Gouverneur werden soll. Es ist eine neue Schlacht in dem Kampfe auf Leben und Tod zwischen dem Präsidenten Cleveland und dem früheren Gouverneur des Staates, Hill. Dieser war der einzige Nebenbuhler Clevelands auf der demokratischen Nationalkonvention im Jahre 1892. Präsident Cleveland hat jede Theilnahme an der New-Yorker Wahl- agitation verweigert und nicht ein Wort zu Gunsten des Kandidaten seiner Partei geredet. Vielleicht wird sein Schweigen zur Niederlage desselben beitragen. Hill ist seit zwei Jahren ein erbitterter Gegner Clevelands im Bundesenate in Washington gewesen. Er weiß, daß er Gouverneur von New-York werden muß, wenn er Aussichten haben will, daß die demokratische Partei ihm im Jahre 1896 zum Präsidenten-

chaftskandidaten aufstellt. Mit der Gouverneurswahl im Staate New-York ist untrennbar die Bürgermeistereiwahl in der Stadt New-York verknüpft. Die Bürger der Stadt sollen jetzt entscheiden, ob das korrupte Tammany Hall sie weiter beherrschen und ausplündern oder ob die städtische Verwaltung den Ehrenhaftesten und Tüchtigsten anvertraut werden soll. In New-York werden heute nicht nur Gouverneur und Bürgermeister, sondern auch Richter und Stadträthe gewählt. Die Stadt New-York zählt jetzt fast 300000 Einwohner. Sie nimmt einen Flächenraum von 317 Quadratmeilen ein und bildet fünf Grafschaften. Die heutige städtische Wahl in New-York bildet nur den Höhepunkt der Agitation, welche die anständigen Elemente der Stadt gegen die heillose korrupte städtische Wirtschaft geführt haben. An der Spitze dieser Bewegung steht unter anderen der Geistliche Dr. Parkhurst. Er begann seine menschenfreundliche Thätigkeit vor einigen Jahren, indem er unglückliche Mädchen zu helfen suchte. Bei dieser Wirksamkeit fand er, daß er und seine Beamten bei der Polizei nicht die geringste Unterstützung fanden. Polizei und Polizeigerichte traten ihm unheimlich auf Schritt und Tritt entgegen. Die von der Legislatur eingeleitete Untersuchung förderte die erschreckliche Thatsache zu Tage, daß beide systematisch von der Verbrechertwelt aller Gattungen Erpressungsgelder erhoben und diese dafür vor dem Arm der Gerechtigkeit schützten. Nicht nur Verbrecher, sondern angesehenen Kaufleute, Baumeister, Straßenverkäufer bis zum armen Schuppiger herab mußten oder müssen in New-York der Polizei und ihren Verbündeten Geld zahlen, wenn sie nicht auf alle mögliche Weise schamirt werden wollen. Die Zahlungen hatten regelmäßig an die Polizeikapitäne zu erfolgen. Ein Theil dieser Gelder ging wahrscheinlich an viel höher stehende Leute. An der Spitze dieses ganzen Erpressungssystems steht der hauptsächlich aus Irlandern bestehende Verein Tammany Hall. Dr. Parkhurst hat im Grunde nur den Funken in das Pulverfaß geworfen. Die in New-York gegen die allgemeine Korruption eingeleitete Bewegung hat sich mit Blitzesschnelle auf die anderen großen amerikanischen Städte fortgepflanzt. Die bisherige Gleichgültigkeit der großen Geschäftsleute und der gelehrten Stände ist gewichen und sie haben sich endlich lebhaft an der Agitation betheiliget, diesem Treiben ein Ende zu machen. Es wurde ein Ausschuß von 70 angesehenen Bürgern eingesetzt, um einen passenden Kandidaten für den Posten

eines Bürgermeisters aufzustellen. Die Wahl fiel auf den Bankier William A. Strong, und dieser hat auch die Unterstützung aller unabhängigen Organisationen erhalten. Auf diese Weise wurde Tammany Hall schon einmal zu Zeiten Tweeds besiegt. Dieses Mal ergriff die Führer der Tammaniten anfänglich eine Panik. Sie faßten sich aber bald und sahen sich nach einem unbescholtenen Bürgermeisterei-kandidaten um. So leicht war es nicht. Der Kaufmann Nathan Strauß sagte sich endlich dem Drängen; als er aber sah, daß keine große politische Zeitung ihn unterstützte, trat er zurück. In ihrer Verlegenheit stellten die Tammaniten darauf ihren „Groß-Sachen“ Hugh J. Grant auf, der schon zweimal Bürgermeister von New-York gewesen ist. — Besonders bemerkenswerth bei der diesmaligen Wahl ist die rege Theilnahme der Frauen. Die feinsten Damen der Stadt gehen herum und bitten die Männer um ihre Stimmen zur Wahl Strong's. Sie wollen sich auch zahlreich an den Wahlurnen einfinden.“

## Tagesgeschichte.

Der Aufenthalt des Reichslanzlers in Süddeutschland soll nach der „Magd. Ztg.“ nicht nur der Erledigung persönlicher und geschäftlicher Angelegenheiten gelten, sondern auch dazu dienen, die Wirkungen der Ueberrückung zu beseitigen, die der plötzliche Szenewechsel in Süddeutschland hervorgerufen hatte und auch wohl hervorgerufen mußte, nachdem am Tage vor der Entlassung des Grafen Capriotti die Konferenz der leitenden Minister der Einzelstaaten die völlige Uebereinstimmung in Bezug auf die zu ergreifenden Maßnahmen ergeben hatte. Man will auf diese Wirkung auch den erfolgten Entschluß der badischen Regierung zurückführen, einen besonderen Gesandten in München und Stuttgart zu bestellen. Rüst hierbei auch die traditionelle Politik der badischen Regierung, ebenso wie die Persönlichkeit des neuen Gesandten Freiherrn von Bodmann — er gehört der nationalliberalen Partei an — den Gedanken an particularistische Bestrebungen nicht auskommen, so ruft die Errichtung der Gesandtschaft gerade in diesem Augenblick doch einiges Erstaunen hervor. Nicht zum Wenigsten trägt dazu die Begründung bei, die der Maßregel in Karlsruhe in halbamtlicher Weise gegeben worden ist. Danach soll die Errichtung der Gesandtschaft einem Bedürfnisse entsprechen, das sich schon